

**Sperrfrist: Redebeginn!
Es gilt das gesprochene Wort!**

Dr. Hans-Gert Pöttering MdEP
Präsident des Europäischen Parlaments a.D.
Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung

Begrüßung

Sehr verehrte Frau Bundesministerin, liebe Kristina Schröder,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Fachtagung
„»Islamismus«: Perspektiven – Positionen – Prävention“ der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Ein besonders herzlicher Willkommensgruß gilt unserer Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend, er gilt Ihnen, liebe Kristina Schröder.

Verehrte Frau Bundesministerin, liebe Kristina Schröder, als Vorsitzender der Konrad-
Adenauer-Stiftung möchte ich Ihnen und Ihrem Ministerium herzlich für Ihre Unterstützung
danken, die es uns erst möglich gemacht hat, diese Fachtagung Realität werden zu lassen.
Wir freuen uns, dass Sie bei uns sind und zu uns sprechen werden, über die „Muslimische
Jugend in Deutschland“.

Mit der muslimischen Jugend, mit den jungen Muslimen in unserem Land, wollen wir uns im
Rahmen dieser Fachtagung beschäftigen.

Rund vier Millionen Muslime leben in unserem Land. Sie sind Teil unserer Gesellschaft.
Nahezu jeder zweite ist deutscher Staatsbürger. Etwa ein knappes Viertel ist jünger als 16
Jahre. Infolge des demographischen Wandels wird dieser Anteil in Zukunft noch größer
werden.

Es ist daher unsere Aufgabe, dass wir uns mit diesem Teil unserer Gesellschaft beschäftigen.
Heute wollen wir unser Hauptaugenmerk dabei vor allem auf einen kleinen Teil davon richten.
Ein sehr kleiner Teil, dem wir uns aber umso intensiver widmen müssen.

Laut einer Studie des Bundesinnenministeriums weisen 6,4% der islamischen Jugendlichen
die Neigung auf, sich einer radikalen Auslegung des Islam zuzuwenden. Sie distanzieren sich
von unserer Demokratie, sie überhöhen ihre Religion und sie zeigen sich intolerant gegenüber
anderen Religionen. 1,6%, d.h. ein Viertel von ihnen, befürworten gar den Einsatz von
religiös motivierter Gewalt.

Das bedeutet im Umkehrschluss: Die deutliche Mehrheit, weit über 90% der muslimischen
Jugendlichen in Deutschland neigen dem Islamismus nicht zu. Das sollte uns hoffnungsvoll
stimmen.

Besorgen müssen uns dagegen aber die verbleibenden muslimischen Jugendlichen, die
Überzeugungen äußern, die Bestandteil der islamistischen Ideologie sind.

Für uns, die Konrad-Adenauer-Stiftung, ist das christliche Verständnis vom Menschen
Ausgangs- und Orientierungspunkt unserer Arbeit. Weltweit setzen wir uns für Demokratie
und Menschenrechte ein und engagieren uns gegen jede Form von Extremismus und
Fundamentalismus – unabhängig davon, wo deren Wurzeln liegen.

Gestatten Sie mir dazu eine Zwischenbemerkung: Die in Thüringen aufgedeckte
rechtsextremistische, rassistisch motivierte Mordserie und deren Hintergründe, die nun
schrittweise ans Licht kommen, erschrecken uns zutiefst. Sie machen uns fassungslos. Sie
sind, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel gesagt hat, wahrlich „*beschämend für Deutschland*“,
sie sind in der Tat „*eine Schande für Deutschland*“.

Sie zeigen uns in erschreckender Deutlichkeit, dass wir in unserem Einsatz gegen jede Art extremistischer und fundamentalistischer Ideologien nicht nachlassen dürfen. Ideologien, die zum Hass aufstacheln, die keinerlei Respekt vor Menschen anderer Herkunft, anderer Religionen, anderer politischer Überzeugungen haben.

Menschenverachtende Ideologien haben in unserem Land keinen Platz! Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass das für alle Zeit so bleibt!

Das gilt für uns, die Konrad-Adenauer-Stiftung, und es gilt für uns alle, für jeden Einzelnen von uns, dem dieses Land, seine Menschen und seine Werte am Herzen liegen.

Heute beschäftigt uns, wo die Ursachen der Radikalisierung eines kleinen Teils der muslimischen Jugend liegen; welche Gründe es hat, dass sie sich von traditionellen Positionen entfernen. Wir müssen nach Wegen suchen, wie wir diesen Ursachen und Gründen begegnen können, wie wir präventiv gegen Radikalisierungstendenzen vorgehen können.

Prävention heißt zwar auch, Gewalttaten zu verhindern. Sie setzt aber im eigentlichen Sinne weit davor an. Sie versucht Jugendliche vor einer möglichen Radikalisierung zu erreichen und in ihrer Entwicklung zu stärken. Um diese verschiedenen Ebenen und Zielgruppen der Prävention wird es im ersten Panel unserer Tagung gehen.

Klaus Michael Rogner vom Bundesamt für Verfassungsschutz wird dazu über die „Ursachen für Radikalisierung und die richtige Präventionsstrategie“ referieren. Gefolgt von Professor Peter Neumann, Direktor des International Centre for the Study of Radicalisation in London, der uns den Beitrag der Forschung zu Prävention und Deradikalisierung erläutern wird.

Im Anschluss werden beide Referenten auf dem Podium mit Michael Kiefer von der Agentur für partizipative Integration aus Düsseldorf sowie Michael Griesbeck, Vizepräsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, diskutieren. Moderieren wird dieses erste Podium Marwan Abou-Taam vom LKA Rheinland-Pfalz.

Die Ursachen und Gründe für Radikalisierung sind vielgestaltig. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Integration. Wir wissen: Scheitert Integration, gerät der Zusammenhalt unserer Gesellschaft in Gefahr. Das müssen wir verhindern! Dabei kommt es u. a. darauf an, dass wir, die aufnehmende Gesellschaft, Zuwanderer – Menschen mit Migrationshintergrund – als selbstverständlichen Teil unserer Gesellschaft sehen. Das gilt auch für Jugendliche muslimischen Glaubens. Zu Recht wollen sie als ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft wahrgenommen werden. Wir sagen: Sie sind Bürger unserer Gesellschaft. Sie sind unsere Mitbürger.

Offensichtlich fühlt sich ein Teil von ihnen dennoch sozial ausgegrenzt – mit z. T. fatalen Folgen: Das Gefühl der Ausgrenzung oder gar konkrete Erfahrungen mit Ausgrenzung können zu Identitätskonflikten, Sinn- und Daseinskrisen führen; zur Suche nach Halt und Orientierung, nach Anerkennung, Gemeinschaft und Wertschätzung. Einige wenige meinen, dies in der Hinwendung zum Islamismus und islamistischen Gruppierungen zu finden.

Es gilt, Ausgrenzungserfahrungen zu verhindern und Identitäten zu stärken, die Entwicklung der Jugendlichen zu selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu fördern. Hier sind zahlreiche Akteure gefragt, u. a. die Elternhäuser, Träger der religiösen und interkulturellen Bildung, muslimische Vereine und Verbände. Sie werden – nach einer kleinen Pause – im zweiten Panel zu Wort kommen.

Professor Ahmet Toprak von der Fachhochschule Dortmund wird zunächst der Frage „Was brauchen Jugendliche von ihren Eltern?“ nachgehen. Über „Identität in der interkulturellen Bildung“ spricht danach Professorin Viola B. Georgi von der FU Berlin.

Das folgende Podium komplettieren Cristine Lüders, Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, der Berliner Regisseur Burhan Qurbani sowie die Vorsitzende des Landesjugendverbandes Niedersachsen und Bremen der DITIB, Emine Oguz. Moderieren wird die Leiterin des Forschungsprojekts „HEYMAT“ an der HU Berlin, Naika Foroutan.

Wir wollen, dass alle Kulturen und Religionen friedlich zusammenleben – in der Welt und natürlich auch bei uns zu Hause. Wir wollen, dass alle Menschen ihren Glauben frei leben können. Dazu müssen wir den Dialog der Religionen und Kulturen suchen.

Wir müssen ihn offen und ohne Tabus, mit Respekt vor dem Anderen und mit Toleranz führen. Dabei gilt: Toleranz ist keine Einbahnstraße. Sie ist immer eine Zweibahnstraße. Sie ist die Voraussetzung, dass der Dialog gelingt. Wir müssen für unsere Werte eintreten – überall in der Welt, in Europa und vor allem auch zu Hause, in Deutschland.

Unsere Werte zu vermitteln ist u. a. Aufgabe der Politischen Bildung. Sie vermittelt die wertbezogenen Grundlagen unserer demokratischen Ordnung. Unsere Erfahrungen aus der deutschen Geschichte mit Extremisten von rechts wie von links hat uns gelehrt: Wir müssen die Bürgerinnen und Bürger dazu befähigen, als mündige Bürger für unsere freiheitliche Demokratie zu werben.

Wie Politische Bildung Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken vermag, werden wir im letzten Panel unserer Tagung näher beleuchten. Christoph Müller-Hofstede von der Bundeszentrale für politische Bildung wird uns die „Möglichkeiten und Grenzen der Politischen Bildung“ aufzeigen. Professorin Gritt Klinkhammer von der Universität Bremen erläutert uns, „Was interreligiöse Dialoge leisten können“.

Danach diskutieren beide gemeinsam mit Asia Afaneh-Zureiki vom Berliner Projekt JUMA sowie Bacem Dziri, Präsident des Rates muslimischer Studierenden und Akademiker aus Osnabrück. Kamran Safarian vom ZDF wird dieses dritte und letzte Podium moderieren.

Sie, das Publikum, sind herzlich gerne aufgerufen, sich in unsere Tagung einzubringen. Unsere beiden „Anwälte des Publikums“, Esra Güner und Kerim Kudo, Stipendiaten unserer Stiftung, werden Ihnen Gelegenheit geben, Ihre Fragen aufzuschreiben, die dann in die Diskussionen einfließen werden.

Die eine oder der andere wird sie vielleicht bereits besucht haben, die Ausstellung von Präventionsprojekten nebenan. Sie steht Ihnen jederzeit offen. Wenn Sie aufgrund des wahrlich umfangreichen Programms während der Tagung keine Zeit finden sollten, bietet Ihnen unser kleiner Empfang zum Ausklang der Tagung am Abend Gelegenheit, sich ihr eingehend zu widmen.

Wir wollen mit dieser Fachtagung einen Beitrag dazu leisten, über Islamismus aufzuklären und Möglichkeiten und Ansätze der Prävention zu finden. Dafür wollen wir Sie, die verantwortlichen Akteure aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft zusammenbringen und Ihnen eine Plattform zur Vernetzung bieten.

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir uns den pädagogischen Herausforderungen stellen, denen wir vielerorts begegnen: angefangen bei den Elternhäusern und Schulen, über Einrichtungen

der Jugendhilfe sowie muslimischen Vereinen und Verbänden, bis hin zu den Trägern religiöser, interkultureller und politischer Bildung.

Aus Erfahrung wissen wir, dass eine eintägige Fachtagung natürlich nicht ausreicht, um sich mit einem derart breiten und wichtigen Thema wie dem heutigen auseinanderzusetzen.

Einer der Schwerpunkte unserer Stiftungsarbeit ist das Themenfeld „Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt“, zu dem wir u. a. die Beschäftigung mit jungen Muslimen in unserem Land zählen.

Im Rahmen dieses Themenfeldes haben wir vor wenigen Wochen wir Buch „Muslimische Kinder und Jugendliche in Deutschland“ vorgestellt, verfasst u. a. von Professor Ahmet Toprak, der – wie angekündigt – im zweiten Teil unserer Tagung referieren wird. Ein Buch, das sich vor allem an Lehrerinnen und Lehrer richtet, das Einblicke gewährt in die Alltags- und Familienwelt muslimischer Jugendlicher sowie die Erziehungsstile und -praktiken ihrer Eltern.

Die heutige Fachtagung nehmen wir zum Anlass, eine weitere Studie vorzustellen. „Jugendliche und Islamismus in Deutschland“ lautet ihr Titel. Gefördert wurde sie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Sie, verehrte Frau Bundesministerin, liebe Kristina Schröder, werden u. a. auf diese Studie in Ihrem Vortrag eingehen.

Und wir möchten Ihnen eine weitere Publikation vorstellen, eine – ebenfalls vom BMFSFJ geförderte – Broschüre, eine Handreichung für Pädagoginnen und Pädagogen. Sie informiert über Jugendkultur und Medien, Werte und Religiosität muslimischer Jugendlicher. Sie versucht Antworten zu geben auf Fragen zu religiöser Radikalität bei Jugendlichen.

Beide Publikationen – Studie und Broschüre – haben wir für Sie heute ausgelegt. Greifen Sie zu und schauen Sie hinein. Wir hoffen, dass beide auf großes Interesse bei Ihnen stoßen werden.

Bevor ich nun das Wort an Sie, verehrte Frau Bundesministerin, übergebe, möchte ich ein eigenes letztes Wort des Dankes sagen. Es gilt der Hauptabteilung Politik und Beratung unserer Stiftung, namentlich ihrem Leiter, Michael Borchard, sowie unserer Koordinatorin für Zuwanderung und Integration, Katharina Senge, die für Konzeption und Organisation dieser Fachtagung maßgeblich verantwortlich zeichnen.

Uns allen wünsche ich eine spannende, anregende und vor allem ertragreiche Fachtagung „»Islamismus«: Perspektiven – Positionen – Prävention“.

Verehrte Frau Bundesministerin, liebe Kristina Schröder, wir freuen uns auf Ihren Vortrag. Sie haben das Wort!

Herzlichen Dank!

* * *